

spitzes Kinn, breites Gesicht, gebräunte, gesunde Gesichtsfarbe, kräftige, breitschultrige Gestalt, meidenburgischer Dialekt. Kleidung: Blauer zweireihiger Sakkanzug, schwarze Stiefel, weißer Stehkragen, kleine, schwarze Krawatte, Filzhut.

Die drei benannten gehören der Organisation C an und waren früher Angehörige der Brigade Ehrhard. Der zu 3. genannte Knaben (Roerner, Kern) war während des Kapp-Putsches bei der sogenannten Stabswoche der damaligen Kappischen Reichswehr tätig. Festgenommen sind die drei Täter bisher noch nicht. Sie haben sich aus Berlin entfernt. Da sie nach den politischen Feststellungen zur Zeit der Tat nicht über große Geldmittel verfügten und auch keine Pässe besaßen, ist damit zu rechnen, daß die Täter sich im Inland aufhalten. Techow ist am Sonntag abend mit dem Zug 8 Uhr 35 Min. nach Halle gefahren. Die beiden anderen haben vermutlich am Dienstag mittag Berlin verlassen und sich nach Norden begeben. Eine Anzahl weiterer Personen, die der Mitternacht überführt sind, wurde von der Berliner politischen Polizei bereits festgenommen.

Ein Teilnehmer des Mordkomplotts verhaftet.

Berlin, 29. Juni. (u.) Dr. Weiß erläutert zur Ermittlung der Althausenmörder folgendes: In der Nacht zum Dienstag wurde im äußersten Berlin ein Teilnehmer des Mordkomplotts verhaftet. Durch die Auslagen dieses Mannes und durch das Material, das man bei ihm fand, wurde die Polizei auf Spuren hingewiesen, die sich dann auch in der Nacht als wichtig erwiesen haben. Über den Namen des verhafteten Teilnehmers wird vorläufig noch Stillschweigen bewahrt.

Kundgebungen und Zwischenfälle.

Die Kundgebungen in Berlin am Nachmittag des Beleidigungstages wichen sich rubig ab. Im Lustgarten, auf dem Schloßplatz und dem Neuen Markt versammelten sich Hunderttausende von Menschen mit Fahnen und Emblemen, zu denen eine Reihe von Rednern sprach. Sie forderten Schutz der Republik und der Verfassung unter großer Beifall der Menge.

Ahnliche Kundgebungen fanden in München, Hannover, Essen, Breslau, Königsberg, Frankfurt a. M., Erfurt, Lübeck usw. statt. Unliebsame Vorkommen unterblieben hier überall. Dagegen wurden in Karlsruhe Schilder mit Hostierantritt und Kronen zertrümmt. Zu besonders schweren Ausschreitungen kam es vor dem Hause der Geschäftsstelle der Deutschen Nationalen Volkspartei. Hier wurden die Rolläden gewaltsam emporgeshoben, eine große Schauflerscheibe zertrümmt, sämtliches Mobiliar kurz und klein geschlagen und auf die Straße geschleudert. Noch schwere Zwischenfälle ereigneten sich in Darmstadt. Die Unruhen begannen ebenfalls mit Herunterreißen von Schildern u. dgl. Die Menge soll in die Wohnungen der Volkspartei-Dingelde und Dr. Ossam eingedrungen sein und Schaden angerichtet haben. Alsdann drang die Menge in die Redaktion der Hessischen Landeszeitung ein, zerstörte die Türen und Fensterscheiben, demolierte das Mobiliar und wußte die Zeitungen und Manuskripte auf die Straße. Auch in der Redaktion des Täglichen Anzeigers wurden die Fensterscheiben eingeschlagen, das Mobiliar zerstört und die Zeitungen auf die Straße geworfen. Beim Einschreiten der Polizei fenerzte sie nach einigen blutigen Schüssen scharf auf die Menge, woran diese ausseinerstof. Man spricht von mehreren Toten und Verwundeten. In Heidelberg hielt des Verboten des Aktors, am Beleidigungsnachmittag eine Vorlesung in der Universität ab. Darauf erschien eine Volksmenge vor der Universität, die von Studenten mit Hydroxylen bespritzt und mit Steinen beworfen worden sein soll. Es folgte später unter starkem Polizeiaufgebot die Verhaftung des Geheimrats Lehnhard und einiger Studenten.

Maßnahmen gegen die Not der Presse.

Umlage auf den Waldbesitz.

Die mehrsachen Ankündigungen und Verhandlungen der letzten Zeit haben nunmehr zur Formulierung eines Gesetzentwurfes geführt, daß der immer größer werdenden Notlage der deutschen Presse abhelfen soll.

Dem Reichsrat ist vom Wirtschaftsministerium der Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse zugegangen. Die Regierung wird darin ermächtigt, auf Grund von Selbstlosigkeitsmitteilungen die Presse für Holzstoff, Zellstoff- und Druckpapier zu bestimmen. Sie kann diese Preise zu Höchstpreisen erklären.

Zur Behebung der wirtschaftlichen Notlage der Presse haben serner die Länder an eine Notfalle der deutschen Presse, die eigene Rechtspersönlichkeit besitzt, vom 1. Juli d. J. an einen Beitrag abzuhören, der für das dritte Quartaljahr 1922 auf den Kopf der Bevölkerung zwei Mark ausmacht. Die Länder werden ermächtigt, den von ihnen zu zahlenden Betrag auf die Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten von forstwirtschaftlich günstigen Grundstücken anzulegen. Der Maßstab bleibt den Ländern überlassen, jedoch ist eine Umlage nach dem Vermögen oder Einkommen nicht zulässig.

In der Bekündung wird darauf hingewiesen, daß infolge des Steigens der Röhne, Materialpreise usw. die Gefahr besteht, daß die Struktur des gesamten Zeitungs- und Zeitschriftenwesens zerstört wird und daß eine geringe Anzahl von Großbetrieben an Stelle der Mannigfaltigkeit und Bodenständigkeit der gegenwärtigen Betriebsform tritt. Schon jetzt ist eine Anzahl Zeitungen in die Hände einzelner Interessengruppen übergegangen. Zudem ist die Beschriftung nicht unbegründet, daß fremdländisches Kapital im deutschen Zeitungswesen erheblichen Einfluß gewinnt. Der Not der Zeitungen und Zeitschriften kann nur durch Bereitstellung anderer Geldmittel gesteuert werden, die als Rückvergütung aus dem Druckpapierpreis den Verlagsunternehmungen unmittelbar zugeteilt werden. Man erhofft bei Annahme des Gesetzentwurfs eine Verbilligung des Zeitungspapiers von etwa 2 Mark pro Kilogramm. Verschiedene Vertreter der Länder, die an den Holzabträgen interessiert sind, haben befürwortet, die Sprache im Reichsrat gegen die geplanten Maßnahmen erhoben.

Politische Kundschau.

Deutsches Reich.

Die Getreideumlage im Ausschluß angenommen.

Der volkswirtschaftliche Ausschluß des Reichstages beschloßt sich Dienstag erneut mit der Getreideumlage. Auf Antrag der Sozialdemokraten wurde die Menge des abzuliefernden Getreides unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage in diesem Punkte mit 2½ Millionen Tonnen festgesetzt. Die Grenze, bis zu der kleinere Landwirtschaften von der Umlage befreit sein sollen, wurde nicht nach der Gesamtanbausfläche, sondern nach der Getreideanbausfläche auf Zentrumsantrag mit 1½ Hektar bestimmt. Ferner wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der für das erste Bierel der Umlage folgende Preise festsetzt: Rogg 8000 Mark, Weizen 8900 Mark, Gerste 7800 Mark, Hafer 7500 Mark. Die Preise für die anderen drei Bierel werden nach Anhöhung eines Ausschusses festgesetzt werden. Die Ausweisungen aus dem besetzten Rheinland.

Durch die Presse ist in den letzten Tagen die Meldung gegangen, daß in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni seben, nach einer anderen Lesart 70 Personen, meist deutscher Abstammung, durch die Rheinlandskommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden seien. Diese Nachricht entricht nicht den Tatsachen. Tatsächlich sind in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni fünf Personen.

darunter zwei Ausländer, durch die Rheinlandskommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden.

Deutsche Armeesfragen im englischen Unterhause.

Ein Parlamentsmitglied fragte im englischen Unterhause den Staatssekretär, ob er irgendwelche Kenntnis habe, daß das deutsche Offizierskorps der französischen Armee noch besteht, und ob es von den deutschen Militärbehörden ähnlich anerkannt sei. Staatssekretär Evans erwiderte, die Zahl der Offiziere des regulären deutschen Heeres sei im Friedensvertrag auf 4000 beschränkt. Alle anderen regulären Offiziere seien verabschiedet worden. Die deutschen Behörden erkannten das bestehende Offizierskorps an, andere Offiziersvereinigungen würden nicht anerkannt. Ein anderes Mitglied fragte, ob die deutschen Mobilisierungsgesetze aufgehoben worden seien. Evans erwiderte, daß die Interalliierte Kontrollkommission berichtet habe, daß die deutsche Regierung alle die Mobilisation angebenden Gesetze aufgehoben habe mit Ausnahme des Gesetzes vom 15. Juli 1873 über die Requisitionen zur Zeit der Mobilisierung. Die Kommission habe auch die Aufhebung dieses Gesetzes gefordert.

Der Nachfolger Rathenau.

Bekanntlich ist der Reichskanzler vorläufig mit der Führung der Außenpolitik betraut worden, doch ist das natürlich nur ein Übergangszeitstand, und es muß bald ein neuer Mann Rathenau Platz einnehmen. Nun laufen aber zurzeit zwischen den Entente-Mitregierungen, der Reparationskommission, dem Garantiekomitee und der deutschen Regierung höchst komplizierte Verhandlungen, die nur von einem Mann beherrschend und weitergeführt werden können, der an diesen Verhandlungen in allen ihren Einzelheiten aktiv von Anfang an teilgenommen hat. Diesen Einblick hatten nur drei Männer der Reichsregierung: Dr. Wirth, Rathenau und Dr. Hermes. Es ist daher begreiflich, daß der Übergang des Dr. Hermes vom Reichsfinanzministerium ins Auswärtige Amt im Vordergrund der Erwägungen steht, doch wird die Entscheidung über die endgültige Neubesetzung des Außenministerpostens wohl erst Anfang Juli fallen.

Der Dienstaufwand der höchsten Beamten.

Der Entwurf eines neuen Nachtragbesatz steht mit Rücksicht auf die steigende Teuerung auch eine Erhöhung der Dienstaufwandsgelder der höheren Reichsbeamten vor. Mit Wirkung vom 1. Juli 1922 sollen erhöht werden: die Dienstaufwandsgelder des Reichskanzlers auf 260 000 Mark, der Reichsminister auf 70 000 Mark. Der Reichsminister der Finanzen wird ferner ermächtigt, zur Rückerstattung der Not der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht bis zu hundert Millionen Mark zu verausgaben.

Großbritannien.

× Arbeiter gegen Lloyd George. Der 22. Jahreskongress der britischen Arbeiterpartei wurde in Edinburgh eröffnet. In seiner Eröffnungsrede sagte der zum Präsidenten gewählte Bowe in u. a.: Lloyd George habe nicht den Mut gehabt, auf den Versailler Vertrag zu verzichten, obgleich er sich bemüht habe, sich den Konsequenzen des Vertrages zu entziehen. In Großbritannien herrsche eine dauernde wirtschaftliche Depression, die zum Teil auf den Verlust des britischen Außenhandels und auch auf die Verminderung der Arbeitserlöse zurückzuführen sei.

Rußland.

× Lenin's Befinden verschlechtert. Nach Berichten aus Moskau hat sich das Befinden Lenins während der allerletzten Tage sehr verschlechtert. Er soll nur mühsam sprechen können, und sein Gedächtnis versage zeitweise daran, daß er nicht in seinem Bierel bestimmt, die Menschen um sich herum zu erkennen. Zwei belastete deutsche Ärzte sollen sich auf dem Lustwege nach Moskau befinden.

Haag. Auf der internationalen Konferenz begannen die ersten Verhandlungen mit den Russen über die Kreditfrage.

yne nur einmal ein Wort des Dankes zu haben — als müsse es so sein."

"Du hast ja dafür Steinbagen."

"Das ich aber nicht länger halten kann, wenn ihr so weiter lebt! Es ist unmöglich! Und eine neue Hypothek nehme ich unter keinen Umständen auf. Willst du das Auto von deinem Kapital bezahlen, Konstanze, dann meldest du weg — dann will ich verzichten, das Geld aufzutreiben. — Du mußt mir das schriftlich geben."

"Hättst mit gar nicht ein! Aber der neue Aufstand, die neuen Scheunen, die Arbeitshäuser, le ar nicht nötig waren, bis vielen Anschaffungen für Steinbagen. Das ist wohl alles nur von deinem Gelde gekommen? Warum siehst du jetzt so viel Geld hinein? Du wirst's wohl gewußt haben, warum. Das du Steinbagen recht neu übernommt."

"Sollte ich es denn, wie Vater es leider getan hat, noch mehr verhälter lassen?"

Lebt war er doch empört über diese Gestaltung der Schwester und mußte es aussprechen.

"Konstanze, für so niedrig verdient und berechnend hätte ich dich wirklich nicht gebeten; fast muß ich mich meiner schämen! Du nimmst mir wirklich die ganze Freude an Steinbagen, das ich mit so ungälicher Mühe wieder in die Höhe gebracht habe. Während ihr in Lurzus schwelget, habe ich — doch wozu euch das sagen — ihr habt gar kein Verständnis, auch nicht das Recht, eine Arbeit zu beurteilen, ihr, die ihr nicht imstande waret, auch nur das Salz zum Brod zu verdienen —"

"Und deine Reise nach Italien?" fragte Frau Agathe mit maliziösem Lächeln. "Für uns war das Geld nicht da."

"Für euch hab' ich mich kraut gearbeitet, und dann soll ich nicht einmal an meine Gesundheit denken — das erstmals in den acht Jahren. Du hast wohl am allerwenigsten Grund, solche Ansprüche zu machen, ich bitte, das zu bedenken! Auch meine Geduld hat ein Ende!" herrschte er Frau Agathe an. Dann atmerte er tief auf und mäßigte seine Stimme zu "er anfangs ließt Ruhe und Küste."

"Justizrat Wendler soll auch in den nächsten Tagen eine genaue Auflistung aller Einnahmen und Ausgaben von Steinbagen zuschicken, aus denen ihr ersehen werdet, daß ich nicht zu einem Vorteil gewirtschaftet habe. Wenn ich heute aus Steinbagen gehen würde, hätte ich nichts — nein, weniger — ich habe acht Schuhe, unverlierbarende Jahre verloren. Ich fühle von vorn anfangen! Und damit ich nicht ganz für umsonst gearbeitet habe, soll es von nun an anders werden. Meine Güntigkeits ist zu Ende! Ihr bekommt eure Reute — nichts weiter. Gelt zu, wie ihr euch entscheidet. Mehr lebtes Wort ist gesprochen.

Gräfin Laßbergs Entlein.

85)

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

„Lebt mußte er doch lachen. Höhnend klung es durch den Raum.

„In der Tat, eure Lebensführung ist sehr einfach — so einfach, daß sie die Kräfte Steinbagens tatsächlich überstiegt! Ihr müßt sparsamer leben — und vor allem — der Wagen kommt heute noch aus em Hause; ich kann ihn nicht bezahlen!“

„Du mußt es — das bist du uns schuldig! Wir geben doch die Equipage dafür auf! Verkauf außerdem ein Stück Feld, einige Räume, dann hast du die Summe.“

„Soll ich nicht gar Steinbagen auch gleich verlaufen?“ sagte er grimmig. „Dann hättest ihr ja genug zum Ausgeben. An eure Zukunft denkt ihr wohl nicht.“

„Das beste wär' es! Dann hätte aller Streit ein Ende!“ bemerkte Konstanze.

„Du solltest dich schämen, Konstanze, daß zu denken, geschweige auszusprechen! Seine Stimme bebte vor Erregung. „Ich habe redlich für euch gearbeitet.“

„Für dich wohl nicht?“ warf Konstanze schnippisch ein. „Die gehört wohl Steinbagen nicht?“

„Auf dem Papier — allerdings! Doch ihr habt mehr davon als ich!“

„Dein guter Vater Lothar, mein liebster Mann, hat besser und nobler für mich georgt als du!“ sagte Frau Agathe mit weinlicher Stimme.

„Ja, indem er Steinbagen in einer Weise belastete, die allgemeines Kopfschütteln erregte. Und ich habe arbeiten müssen, schlimmer als ein Tagelöhner, um mir den Posth meiner Väter zu erhalten, um wenigstens die drückendsten Verbindlichkeiten abzulösen.“

„Wenn es so stand, warum hast du Steinbagen nicht verkaufen, damals, als dir Fabrikbesitzer Clemens das so vorliebholte Angebot machte? Für das Geld könntest du längst eine andere Klischee haben!“

„Wenn Mama das sagen würde, würde ich es bestreitlich finden, da sie aus einer Sphäre stammt, bei daß Verwüstsein „eigene Scholle“ wohl am freimsten von allem ist.“

„Aran Agathe wollte aufzählen; sie war dunkelrot und schnappte nach Luft. „Bitte, möchtest du etwas erwidern?“ fragte er fast, nach der fassungslosen Frau hinüberblickend. Dann wandte er sich nach der Schwester.

„Die aber, Konstanze, hätte ich doch nicht herrenmäßig zugetrunk! Hast du so wenig Stolz und Anhängerlichkeit — und Verständnis für das, was die alten alten Adelsgeschlechte hasen Häule lebt müsse?“